

# Oberfläche und Distanz

Die Geschichte einer Fernbeziehung: Leif Randts Roman „Allegro Pastell“ / Als moderierte Lesung online abrufbar

Von Sebastian Fischer

**Hannover.** Es passt in die Zeit: In seinem neuen Roman „Allegro Pastell“ erzählt Leif Randt die Geschichte einer Liebe auf Distanz: Im heißen Sommer 2018 führen seine beiden Romanfiguren Tanja und Jerome eine von Kurzvisiten unterbrochene, digitale Fernbeziehung. Sie texten einander, mailen, schicken Sprachnachrichten, statt Telefonate zu führen. „Jerome hatte sich sehr über diese Frage gefreut“, heißt es einmal, „als Antwort ‚100 %‘ geschrieben und ein jubelndes Gespenst-Emoji hintendran gesetzt.“

Während Schriftstellerin Tanja in Berlin am Nachfolger ihres erfolgreichen Debütromans arbeitet,

verdient der 36-jährige Jerome, der „das Innere einer Lavalampe endlich ernst nehmen wollte“, als Webdesigner in Maintal bei Frankfurt sein Geld. Wie das geht? „Erstens



**Eine moderierte Lesung mit Leif Randt im Literaturhaus ist online abrufbar.**

FOTO: ZUZANNA KALUZNA

im Ausleben physischer Nähe während der gegenseitigen Besuche“, zählt Tanja auf. „Zweitens im intensiven Dialog aus der Ferne. Und drittens in der gespannten Erwartung der neuerlich anberaumten Nähe.“ Eine Beziehung, portioniert als Millennial-Triptychon.

Wenn Tanja zu Besuch kommt, holt Jerome sie vom Bahnhof ab. Sie sitzen im grau-schwarzen Innenraum des geliehenen Tesla, fahren zum unterkellerten Bungalow, Baujahr 1978, mit dessen Anthrazit-Wänden. Dieselbe Farbe hat die Couch, auf der sie später liegen. Mit scharfem Auge für scheinbar belanglose Adjektive und Nebensätze schafft es Randt, der in Hildesheim studiert hat, der makellosen Beziehung trübe Wolken einzuflechten.

Es ist eine Art von Janusköpfigkeit zwischen Euphorie und Verlustangst. Berlin und Maintal: die beiden Orte, die auch Randt selbst sein Zuhause nennt. Zwei Städte als Gegenpole. „Viel weniger interessant und irgendwie auch schmerzhaft kann man es ja fast nicht anlegen“, sagt er in einem Interview. Darin habe ein Reiz gelegen.

Wie schon in „Schimmernder Dunst über CobyCounty“ (2011) und dessen Science-Fiction-Nachfolger „Planet Magnon“ (2015) verbindet Randts Hauptfiguren auch nun wieder jene Eigenschaft, gleichzeitig in sich hinein und auf sich herunter zu blicken: „Mit dem Einzug in den Bungalow seiner Eltern hatte er entschieden, Bestätigung für seine äußere Persönlichkeit

nur als Bonus zu begreifen, das tatsächliche Enjoyment musste von seiner inneren Persönlichkeit ausgehen. Seit er sich so sah, hatte sich Jerome oft unabhängig gefühlt.“

„Allegro Pastell“ ist eine Art Post-Pop-Roman: Das Namedropping benutzt Randt nicht mehr als Fetisch wie die 90er-Autoren. Für seinen Text funktionieren Marken als Signum für Generation und Schicht. Echte Konflikte kommen darin nicht auf – und wenn es sie doch geben sollte, bleiben sie unausgesprochen. Der Roman ist ein fast 300 Seiten langer Bewusstseinsstrom aus Oberfläche und Distanz.

**Info** Die Aufzeichnung mit Leif Randt im Literaturhaus Hannover ist auf [www.literatournord.de](http://www.literatournord.de) abzurufen.